

## Antwort der Bundesregierung

**auf die Kleine Anfrage der Abgeordneten Dr. Kunz (Weiden), Sauter (Epfendorf), Dr. Pinger, Herkenrath, Bayha, Frau Fischer, Hanz (Dahlen), Höffkes, Dr. Hüsch, Lamers, Dr. Pohlmeier, Repnik, Schmöle, Schröder (Lüneburg), Dr. Hornhues, Graf von Waldburg-Zeil, Dr. Köhler (Wolfsburg), Dr. Vohrer, Dr. Rumpf, Paintner, Schäfer (Mainz), Frau Fromm, Bredehorn, Holsteg, Dr. Zumpfort und der Fraktionen der CDU/CSU und FDP**

— Drucksache 9/2395 —

### Förderung der Kleinbauern in der Dritten Welt

*Der Staatssekretär im Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit hat mit Schreiben vom 25. Februar 1983 die Kleine Anfrage namens der Bundesregierung wie folgt beantwortet:*

1. Nach welchem Konzept handelt die Bundesregierung in ihren Programmen der Ländlichen Entwicklung in der Dritten Welt?

Ländliche Entwicklung stellt nach Auffassung der Bundesregierung einen umfassenden, überwiegend produktionsorientierten Ansatz dar, der zum Ziel hat, die ländliche Bevölkerung in einen wirtschaftlichen und sozialen Entwicklungsprozeß einzubeziehen. Damit wird eine Mobilisierung des in Entwicklungsländern vielfach ungenutzten oder unterbeanspruchten Produktionsfaktors „Arbeit“ angestrebt. Ländliche Entwicklung ist damit keine Armenpolitik, die die Betroffenen zu ständigen Zuwendungsempfängern macht, sondern Wirtschafts- und Gesellschaftspolitik.

Voraussetzung für Maßnahmen der Ländlichen Entwicklung ist die Schaffung eines gerechteren Zugangs zu Produktionsfaktoren, wie Boden, Wasser und Investitionsmittel, damit eine gerechtere Einkommensverteilung zugunsten der ländlichen Armen ermöglicht wird.

Ein solches Konzept hat jedoch keine ausschließliche Produktionsausrichtung, sondern schließt sogenannte indirekt produk-

tive Bereiche mit ein. Ländliche Entwicklung ist damit gerichtet auf die

- Befriedigung der Grundbedürfnisse der auf dem Lande lebenden Armen wie Nahrung, Unterkunft und Kleidung
- sowie
- Versorgung mit elementaren Dienstleistungen wie Gesundheitsdienste, Bildungseinrichtungen, Trinkwasser, sanitäre Einrichtungen, Elektrizität, Wegebau und öffentlicher Verkehr.

Dieses Entwicklungskonzept geht von drei grundlegenden Annahmen aus:

- Landwirtschaftliche Produktionssteigerungen sind Voraussetzungen für eine Entwicklung des ländlichen Raumes,
- die Entwicklung des Agrarbereiches wird von einer Erschließung auch des sekundären und des tertiären volkswirtschaftlichen Sektors begleitet,
- es werden alle sozialen Kräfte in diesen Prozeß eingebunden.

Maßnahmen zur Ländlichen Entwicklung beginnen in der Regel in den Bereichen Landwirtschaft und Nahrungsmittelerzeugung. Die Möglichkeiten zur Steigerung der landwirtschaftlichen Erzeugung in Klein- und Kleinstbetrieben sind vielfältig. Hierbei ist zu berücksichtigen, daß eine Förderung landwirtschaftlicher Kleinbetriebe überwiegend nicht über Flächenausweitung<sup>1)</sup>, sondern weitgehend über die Intensivierung der Erzeugung auf vorhandenen Flächen in Zukunft erfolgen muß.

Die Risikobelastbarkeit in Klein- und Kleinstbetrieben ist sehr begrenzt. Daher dürfen dieser Zielgruppe nur erprobte und sichere Technologien angeboten werden.

Ländliche Arme als Zielgruppe sind in der Regel Klein- und Kleinstlandwirte, Landarbeiter mit und ohne Landbesitz, Gelegenheitsarbeiter, Kleingewerbetreibende und Landlose.

Bereits während der Planung und Projektvorbereitung sind die unterschiedlichen Wirkungen auf die verschiedenen Gruppierungen der auf dem Lande lebenden Bevölkerung zu erkennen und zu berücksichtigen, da die Interessen innerhalb der Zielgruppe unterschiedlich, sogar konträr sein können. Die in Angriff zu nehmenden Maßnahmen dürfen keine Verschärfung der Gegensätze bewirken.

Das Mitwirken und Mitbestimmen (Partizipation) der Zielgruppen von Anbeginn einer Maßnahme an ist ein weiteres Kennzeichen für ländliche Entwicklungsmaßnahmen.

Da Unterentwicklung nicht von einem einzigen Faktor verursacht wird, tritt an die Stelle von Einzelmaßnahmen ein umfassender Ansatz. Er schließt unterschiedliche Aktivitäten verschiedener

---

<sup>1)</sup> Weltweit gesehen sind die Möglichkeiten für eine Flächenausweitung sehr gering. Man schätzt, daß 70 v. H. der bis zum Jahre 2000 benötigten zusätzlichen Nahrungsmittel aus einer Produktions-Intensivierung auf vorhandenen Flächen kommen müssen.

Sektoren unter Berücksichtigung der Wechselwirkungen von technischen, wirtschaftlichen, sozio-kulturellen und politischen Faktoren ein. Er kann auch längerfristige Projektaufzeiten bedingen.

Ländliche Entwicklungsvorhaben zeichnen sich durch ein schrittweises Vorgehen aus. Nicht alle Einzelmaßnahmen können gleichzeitig in Angriff genommen werden. Praktische Erfahrungen haben gezeigt, daß lange Planungs- und Vorbereitungsphasen sich nachteilig auf die Bereitschaft der Zielgruppe zur Mitarbeit auswirken. Daher ist möglichst frühzeitig die Planung durch erste konkrete Durchführungsmaßnahmen, mit denen das Vertrauen der Zielgruppe erworben wird, zu ergänzen.

Im ländlichen Raum ist ein Angebot an Dienstleistungen in den Bereichen Grunderziehung und im Basisgesundheitswesen oft nicht vorhanden. Daher trägt die Schaffung zentraler Orte, die über ein derartiges Angebot verfügen, zur Verbesserung der Lebensbedingungen im ländlichen Raum bei. Zentrale Orte sind auch erforderlich zur Bereitstellung von Dienstleistungen für die Versorgung der Kleinlandwirtschaft mit Produktionsmitteln wie Saatgut, Düngemittel, Pflanzenschutzmittel, Maschinen und Geräte, für den Absatz landwirtschaftlicher Erzeugnisse und die Versorgung mit Verbrauchsgütern. Dies wirkt sich direkt auf die Beschäftigungssituation in der Region aus und trägt daher zum Abbau der Landflucht bei.

Auf der Grundlage dieser Konzeption werden Maßnahmen zur Ländlichen Entwicklung in der bilateralen wirtschaftlichen Zusammenarbeit entwickelt, vorbereitet und durchgeführt.

2. Welche der von der Bundesrepublik Deutschland geförderten Entwicklungsländer haben bisher nachweislich der ländlichen Entwicklung oberste Priorität gegeben?

Die Mehrzahl der von der Bundesrepublik Deutschland geförderten Entwicklungsländer gibt in ihren Entwicklungsplänen und ihrer Investitionspolitik der Ländlichen Entwicklung sehr hohe Priorität. Als regional von besonderer Bedeutung seien hier Indien, Indonesien, Nepal, Sri Lanka und AR Jemen für den asiatischen Raum, Benin, Malawi und Ruanda für Afrika sowie Peru für Lateinamerika genannt.

3. Welche Programme zur Förderung kleinbäuerlicher Betriebe in den Entwicklungsländern unterstützte das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit von 1978 bis 1981 über
  - a) die Deutsche Gesellschaft für technische Zusammenarbeit,
  - b) die Kreditanstalt für Wiederaufbau,
  - c) Institutionen wie DSE, CDG, DED, DEG,
  - d) die Nichtregierungsorganisationen?

*Antwort zu Frage 3 a):*

*Förderung kleinbäuerlicher Betriebe*

Zur Förderung kleinbäuerlicher Betriebe in den Entwicklungsländern hat das BMZ in Zusammenarbeit mit der GTZ Schwerpunkt-

programme entwickelt. Diese können als Einzelmaßnahme oder als Programmpaket je nach soziokulturellen, wirtschaftlichen und natürlichen Standortbedingungen kombiniert und flexibel eingesetzt werden.

Unter Berücksichtigung dieses Schwerpunktprogramms werden folgende Projekte, die insbesondere die Steigerung der landwirtschaftlichen Erzeugung und Verbesserung der Einkommensverhältnisse im Kleinbetrieb zum Ziele haben, durch die technische Zusammenarbeit gefördert:

- Verbesserung landwirtschaftlicher Produktions- und Betriebsysteme, Saat- und Pflanzgutvermehrung, Pflanzenschutzdienste, Landtechnische Entwicklungszentren, Bewässerungslandwirtschaft, Nachernte- und Vorratsschutz, Rinderhaltung, Futterbau, Baumkulturen, Gemüsebau;
- Aufbau landwirtschaftlicher Dienstleistungsinstitutionen und -organisationen, Agrarforschung, Beratung und Beraterausbildung, Betriebsmittelversorgung, Agrarmarktförderung und ländliches Kreditwesen, Selbsthilfeorganisationen und ländliche Regionalplanung;
- ländliche Handwerks- und Gewerbeförderung, überbetriebliche Zusammenarbeit, Be- und Verarbeitung landwirtschaftlicher Erzeugnisse;
- Förderung der materiellen und der sozialen Infrastruktur (Verkehr, Energie, Wasser, Ausbildung, Schulwesen, Gesundheit, Bevölkerungsplanung).

*Antwort zu Frage 3 b):*

Die Programme und Projekte zur Förderung der Landwirtschaft und der Kleinbauern im Rahmen der finanziellen Zusammenarbeit weisen in den Jahren 1978 bis 1981 die folgenden Schwerpunkte auf:

	Zahl der Vorhaben (Zusagen)
— Landwirtschaftliche Bewässerung	27
— Agrar-Entwicklungsbanken	6
— ländliche Dienstleistungszentren	5
— ländliche Entwicklung	4
— Maßnahmen zur Entwicklung der Landwirtschaft (Tier-, Pflanzenproduktion, Düngemittel u. a.)	7

Alle diese Maßnahmen sind vorrangig auf die Förderung von Kleinbauern ausgerichtet.

*Antwort zu Frage 3 c):*

In den Jahren 1978 bis 1981 haben sich die CDG und die DEG an Programmen zur Förderung der kleinbäuerlichen Entwicklung nicht beteiligt.

### *Kleinbauernförderung durch die ZEL*

Die Zentralstelle für Ernährung und Landwirtschaft (ZEL) der Deutschen Stiftung für Internationale Entwicklung (DSE) hat in den Jahren 1978 bis 1981 zur Förderung kleinbäuerlicher Betriebe durch BMZ-, länder- und eigenfinanzierte Aus- und Fortbildungsmaßnahmen für Angehörige der Entwicklungsländer beigetragen. Die Teilnehmer sind in ihren Heimatländern als Führungs- und Fachkräfte in Durchführungsinstitutionen, Versuchsanstalten, technischen Diensten und Selbsthilfeinrichtungen sowie als Fachlehrer in Ausbildungsstätten des Agrarbereichs tätig.

Von der ZEL durchgeführte internationale Tagungen, Fachkonferenzen und Seminare, die Entscheidungsträger problembewußt machen und Lösungsansätze für den ländlichen Raum erarbeiten sollten, hatten letztlich ebenfalls die Verbesserung der Situation der Kleinbauern zum Ziel. Insgesamt 4 162 Teilnehmer aus Entwicklungsländern wurden durch vorgenannte Maßnahmen der ZEL erfaßt.

Von der ZEL durchgeführte 19 deutsche Tagungen dienten u. a. dazu, die entwicklungsländerorientierte Agrarforschung von Universitäten und Bundesforschungsanstalten in der Bundesrepublik Deutschland auf Prioritäten zu lenken, die zugleich eine höhere Nahrungsmittelproduktion erwarten lassen als auch Probleme der Produktion in Kleinbauernbetrieben berücksichtigen.

Schließlich haben 17 Fortbildungs- und Erfahrungsaustauschseminare der ZEL für im Einsatz befindliche deutsche Fachkräfte der Agrarhilfe vorrangig Ansatzpunkte für die Förderung kleinbäuerlicher Betriebe in den Ländern der Dritten Welt behandelt.

### *Kleinbauernförderung durch den DED*

Der Einsatz von Entwicklungshelfern des Deutschen Entwicklungsdienstes (DED) konzentriert sich auf sechs Bereiche:

- Gesundheitswesen,
- Community Development,
- technisch-handwerkliche Programme,
- Schulen und Hochschulen,
- Handel, Industrie und Verwaltung,
- landwirtschaftliche Entwicklung.

Die Unterstützungsmaßnahmen des DED zur Förderung der landwirtschaftlichen Entwicklung (Entsendung von Entwicklungshelfern) dienen ausschließlich der Förderung kleinbäuerlicher Betriebe.

Die Anzahl der landwirtschaftlichen Entwicklungshelfer stieg von 85 im Jahre 1979, 136 im Jahre 1980, 143 im Jahre 1981 auf 170 im Jahre 1982. Davon waren im Jahre 1982 in Afrika 77 (= 45 v. H.), in Asien 19 (= 11 v. H.) und in Lateinamerika 74 (= 44 v. H.) tätig. Mit insgesamt 170 Entwicklungshelfern hat der Sektor Landwirtschaft damit einen Anteil von 20 v. H. an der Gesamtzahl von 843 im Jahre 1982 entsandten Entwicklungshelfern. Dieser Anteil ist

von 11 v. H. im Jahre 1979 inzwischen kontinuierlich und deutlich gestiegen.

Da zumindest der Bereich „Technisch-handwerkliche Programme“ als Teil der Ländlichen Entwicklung zu sehen ist und diesem Sektor im Jahre 1981 35 v. H. der DED-Auslandsmitarbeiter angehören, hat zusammengefaßt die Ländliche Entwicklung beim DED mit 55 v. H. die höchste Priorität.

*Antwort zu Frage 3 d):*

Im Rahmen der kirchlichen Entwicklungshilfe hat die Förderung der Kleinbauern in den letzten Jahren weiter an Bedeutung gewonnen. Regionale Schwerpunkte der Förderungsmaßnahmen in den Jahren von 1978 bis 1981 lagen in Asien, hier vor allem in Indien, gefolgt von Lateinamerika und Afrika. Bei einem Großteil der geförderten Maßnahmen für Kleinbauern war die Stärkung bzw. Initiierung von kleinbäuerlichen Selbsthilfeorganisationen, verbunden mit Ausbildungsmaßnahmen für Führungskräfte, wichtigster Bestandteil.

Im Rahmen der Entwicklungszusammenarbeit zwischen Staat und Nicht-Regierungs-Organisationen ist die Förderung von Kleinbauern der umfangreichste Sektorbereich.

Derartige Projekte sind prioritätär darauf ausgerichtet, kleinbäuerliche Betriebe in ihrer Produktionskraft so zu stärken, daß sich die Landbevölkerung selbst ernähren und darüber hinaus mit ihren Erzeugnissen auf den Märkten konkurrieren kann. Dabei werden Maßnahmen, bei denen eine finanzielle und/oder manuelle Selbstbeteiligung der Bevölkerung möglich ist und solche, wo eine absolut arme Gruppe – außer dem Selbsthilfewillen – praktisch keine Eigenleistung erbringen kann, gleichermaßen berücksichtigt.

4. In welchen Ländern der Dritten Welt unterstützte das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit von 1978 bis 1981 im Rahmen der bilateralen Maßnahmen Programme der Integrierten Ländlichen Entwicklung?

Eine Reihe von Großvorhaben der Ländlichen Entwicklung kann als Programm der Integrierten Ländlichen Entwicklung bezeichnet werden.

Derartige Vorhaben werden im Rahmen der Technischen Zusammenarbeit in folgenden Ländern durchgeführt:

<i>Europa:</i>	Portugal
<i>Asien:</i>	Indien, Indonesien, AR Jemen, Jordanien, Nepal, Pakistan, Thailand
<i>Afrika:</i>	Benin, Burundi, Ghana, Kap Verde, Kenia, Kongo, Lesotho, Liberia, Malawi, Marokko, Mauretanien, Niger, Obervolta, Ruanda, Sambia, Sierra Leone, Sudan, Tansania, Togo, Zaire, Zentralafrikanische Republik, Zimbabwe
<i>Lateinamerika:</i>	Brasilien, Paraguay, Peru

In der Finanziellen Zusammenarbeit wurden im gleichen Zeitraum Großvorhaben der Integrierten Ländlichen Entwicklung gefördert in

Indien, Jordanien, Kenia und Malawi.

5. Werden die betroffenen Bevölkerungsschichten bei Programmen der Integrierten Ländlichen Entwicklung wirklich beteiligt? Welche Möglichkeiten sind gegeben, um dies sicherzustellen?

Bei ländlichen Entwicklungsvorhaben wird neben den offiziellen Programmträgern auch die Zielbevölkerung über ihre Repräsentanten an Planung und Durchführung von Programmaßnahmen beteiligt.

Die aktive Beteiligung der ländlichen Bevölkerung an ländlichen Entwicklungsprogrammen ist durch entsprechende Zusammenschlüsse zu Interessengruppen zu erreichen.

Die Programmabstimmung erfolgt in der Regel in Koordinierungssitzungen, in Seminaren zur Festlegung von Inhalt und Vorgehensweisen im Programm sowie in Aus- und Fortbildungsveranstaltungen.

Zur direkten Beteiligung der ländlichen Gruppen an Programmen zur Integrierten Ländlichen Entwicklung werden folgende Schritte praktiziert:

- Identifikation der Zielgruppen im Projektgebiet anhand von Ressourcenausstattung und erwerbswirtschaftlichen Strukturmerkmalen;
- bevorzugte Förderung solcher Zielgruppen, die bereits Ansätze zur Selbstorganisation aufweisen und möglichst homogen zusammengesetzt sind;
- Aufklärung durch intensive Beratungskontakte und Motivierung zum Zusammenschluß zu Selbsthilfegruppen.

Die genaue Kenntnis der soziokulturellen Verhaltensmuster und Limitierungen der Zielgruppen, ihrer strukturellen Hemmfaktoren etc. sind Voraussetzung für den partnerschaftlichen Dialog. Auf der Dorfebene werden hierfür ausgebildete lokale Kräfte (Animatoren, Motivatoren) eingesetzt. Ferner wird mit freiwilligen Diensten (NGOs, DED etc.) zusammengearbeitet.

Indirekt erfolgt die Einbeziehung der Zielgruppe in Entscheidungsprozesse durch Fortbildung der beteiligten politischen und administrativen Entscheidungsträger des Staates zur Verbesserung des partnerschaftlichen Dialogs mit der lokalen Bevölkerung.

Dieser notwendige, umfassende Bewußtseinswandel aller an einem integrierten ländlichen Entwicklungsprogramm beteiligten Gruppen ist ein langwieriger, jedoch zur Absicherung des dauerhaften Entwicklungserfolges notwendiger Prozeß.

6. In welchen Ländern der Dritten Welt wurden durch das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit von 1978 bis 1981 Maßnahmen der Agrarstrukturverbesserung zugunsten von Kleinbauern gefördert?

Zu den Maßnahmen der Agrarstrukturverbesserung zugunsten von Kleinbauern gehören:

1. Um- und Neuansiedlungsmaßnahmen im Zusammenhang mit großflächiger Landerschließung (z. B. Thailand, Indonesien, Ghana, Kenia, Portugal);
  2. Aufteilung kommunaler Acker- und Weideflächen für Kleinbauernstellen, Flurbereinigung dieser Flächen, Vermessung, Zuteilung (Eintragung im Grundbuch), Einleitung von Intensivierungsmaßnahmen auf den zugeteilten Flächen (z. B. Tunesien);
  3. Erweiterung bzw. Verbesserung der landwirtschaftlichen Nutzflächen durch Anlage und Rehabilitierung von Bewässerungs- und Drainagesystemen, Bau von Brunnen und Bereitstellung von Pumpen als Voraussetzung zur Produktionsintensivierung (z. B. Ägypten, Indonesien, Kenia);
  4. Straßenbau und landwirtschaftlicher Wirtschaftswegebau in Sanierungs- oder Umsiedlungsgebieten (z. B. Indonesien, Sambia, Tansania, ZAR);
  5. Rehabilitierung alter Baumkulturbestände, Neuanlage von Plantagenkulturen und Aufteilung dieser Bestände an Kleinbauern (Indonesien);
  6. Rehabilitierung von Weidegebieten (Niger und Mali);
  7. Dorfsanierung, ländliche Energieversorgung, Trinkwasserversorgung, Schulbauten, Gesundheitswesen als Bestandteil einer Agrarstrukturverbesserung im weiteren Sinne sowie Einrichtung ländlicher Zentren (Malawi, Tansania, Sambia);
  8. Verbesserung des landwirtschaftlichen Dienstleistungsangebotes an Kleinbauern (Beratung, Produktionsmittelmärkte, Kredit), durch staatliche und para-staatliche Institutionen sowie Förderung der kleinbäuerlichen Selbsthilfeorganisation in diesem Bereich (Indonesien, Jordanien, Tansania).
- 
7. Wie wurden bei Programmen der Integrierten Ländlichen Entwicklung die bestehenden sozioökonomischen Strukturen berücksichtigt?

Zu den sozioökonomischen Strukturen werden die Besitzstruktur, die Bevölkerungsstruktur, die institutionelle Infrastruktur, die Marktlage, das Angebot an Arbeit und die Einkommenssituation der ländlichen Bevölkerung gerechnet.

Die Analyse der sozioökologischen Strukturen steht am Anfang einer Projektidentifikation. In die Situationsanalyse für eine Region gehen neben natürlichen, ökonomischen und demografischen Fakten auch soziokulturelle Parameter als essentielle Bestandteile mit ein. Sozialwissenschaftler haben daher bei der Planung und Vorbereitung folgende Aufgaben zu erfüllen:

- Erstellung von Situationsanalyse der Kleinbauern,
- Untersuchung der schichten- und rollenspezifischen Einordnung solcher Gruppen in die ländliche Gesellschaft,
- Analyse der bestehenden Beschränkungen (constraints) für die Nutzung vorhandener Ressourcen der Kleinbauern,
- Herstellen tragfähiger Kontakte und von Dialogen zwischen Zielgruppe und Projekt zur Erfassung der Bedürfnisse (felt needs),
- Training von Repräsentanten der Zielgruppe,
- Einleitung der Beteiligung der Zielgruppe an Planung und Durchführung,
- Betreuung von Selbsthilfeaktionen.

8. a) Durch welche Maßnahmen unterstützt die Bundesregierung im Rahmen von ländlichen Entwicklungsprogrammen Selbsthilfeorganisationen kleinbäuerlicher Betriebe?
- b) In welchen Ländern geschah dies im Rahmen der bilateralen Maßnahmen 1980 und 1981? Welche Arten von Selbsthilfeorganisationen wurden gefördert?

*Antwort zu Frage 8 a):*

1. Im Rahmen der wirtschaftlichen Zusammenarbeit werden Selbsthilfeorganisationen und Selbsthilfeförderungsinstitutionen für kleinbäuerliche Betriebe
  - als Schwerpunktprogramm für eigenständige Projekte und
  - als Teilkomponente ländlicher Entwicklungsvorhabengefördert. Diese Förderung erfolgt im Rahmen der Technischen Zusammenarbeit und in besonderem Maße in Verbindung mit Nichtregierungsorganisationen, wie
  - den kirchlichen Entwicklungshilfeorganisationen und
  - den parteipolitischen Stiftungen.
2. Die Zielgruppen werden erreicht über die Förderung von
  - Vorgenossenschaften,
  - Primär- und Sekundargenossenschaften sowie deren Dachverbände,
  - Dienstleistungszentralen.
3. Im einzelnen umfassen die Maßnahmen
  - Aus- und Fortbildung von Funktionsträgern der Selbsthilfeorganisationen (SHO),
  - Beratung der Mitglieder der SHO im organisatorischen, administrativen und technischen Bereich einschließlich in Fragen der Krediterlangung,
  - Aufbau einer einheitlichen Buchführung und eines Prüfungsdienstes,
  - Herausgabe von Publikationen zur Verbesserung von Information und Kommunikation,

- Produktionskredite für marginale Gruppen ohne Zugang zum Bankenbereich aus revolvierenden Fonds oder durch Aufbau eines Kreditgarantiesystems,
- Aufbau von Genossenschaftsstrukturen,
- Absicherung der Basisarbeit über Politikberatung der Genossenschaftsministerien,
- Ausbildung und Einsatz von Motivatoren und Animatoren.

Es wird besonderer Wert darauf gelegt, daß die Planung und Durchführung der Maßnahmen mitverantwortlich von den Selbsthilfegruppen gestaltet und getragen werden. Eine angemessene Selbstbeteiligung ist hierfür die Voraussetzung.

*Antwort zu Frage 8 b):*

Die Fördermaßnahmen gelten insbesondere der Verbesserung der Leistungsfähigkeit von Selbsthilfeförderungsorganisationen (SHF), wobei es sich um staatliche und nichtstaatliche Organisationen handeln kann.

Daneben steht aber auch die direkte Förderung von Selbsthilforganisationen an der Basis und jeglicher Art von informalen Selbsthilfeszammenschüssen, u.a. auch Frauenvereinigungen, Jugendclubs, Sparerclubs etc.

Selbsthilforganisationen wurden im Rahmen bilateraler Maßnahmen vor allem in folgenden Ländern gefördert:

Indien, Indonesien, Jordanien, Nepal, Pakistan, Thailand, Ägypten, Benin, Kamerun, Kap Verde, Lesotho, Liberia, Madagaskar, Malawi, Mauretanien, Niger, Obervolta, Sambia, Sierra Leone, Tansania, ZAR, Malta, Türkei, Brasilien, Dominikanische Republik, Honduras, Kolumbien, Paraguay.

9. Durch welche Maßnahmen wird bei Programmen der Integrierten Ländlichen Entwicklung die Einbeziehung des Handwerks im ländlichen Bereich gewährleistet?

Bei den Programmen zur Integrierten Ländlichen Entwicklung wird das Handwerk wie folgt einbezogen:

1. Durch Beratungs- und Ausbildungsmaßnahmen u.a. für einheimische Verwaltungskräfte, Betriebs- und Kreditberater; diese wiederum unterstützen und beraten ländliche Handwerker in folgenden Bereichen:

- Identifizierung förderungswürdiger Handwerks- und Kleinindustrieprojekte,
- Vermittlung, Hilfe bei der Anwendung angepaßter neuer Technologien (Keramiktechniken, Färbereitechniken, Wollbe- und -verarbeitung, Herstellung von Baumaterial und Bauelementen etc.),
- Erstellung von Wirtschaftlichkeitsrechnungen, Investitionsplanungen, Ausgestaltung von Einzelbetrieben,

- Betriebsführung (Arbeitsvorbereitung, Kosten- und Preiskalkulation, Buchhaltung),
  - Kreditbeschaffung und Finanzierung,
  - Produktgestaltung (Qualitätsverbesserung/Design),
  - Absatzplanung und Marketingstrategien,
  - Vermittlung von Aus- und Fortbildungsmöglichkeiten.
2. Deutsche Experten bilden Handwerker in Gewerbeschulen, Ausbildungszentren, Musterwerkstätten direkt aus.
  3. Belieferung von Handwerkern direkt mit Betriebsmitteln und Werkzeugen, Förderung der Zusammenschlüsse von Handwerkern.
  4. Vermittlung von Aufträgen zur Herstellung landwirtschaftlicher Geräte, Bau von Büros und Lagerhäusern, Schulen, Reparatur von Fahrzeugen usw. an lokale Handwerker.
  5. Einrichtung von Fonds (als selbständige Träger oder bei Banken), aus denen Kreditprogramme für Handwerker finanziert werden.

Die angeführten Maßnahmen haben folgende Ziele:

- Freie ländliche Arbeitskräfte durch Arbeitsplatzangebot in der Region zu halten,
- produzierende Gewerbe auf dem Lande anzusiedeln und zu fördern,
- die ländliche Bevölkerung mit notwendigen Konsumgütern zu versorgen,
- die landwirtschaftliche Produktivität zu steigern durch Bereitstellung von Produktionsmitteln, einschließlich Wartung und Reparatur von Investitionsgütern,
- die Arbeit der landwirtschaftlichen Arbeitskräfte zu erleichtern (z. B. Herstellung von Karren zum Transport),
- das Familieneinkommen zu erhöhen durch handwerklichen Nebenerwerb der Frauen (handicraft).

10. Welche Rahmenbedingungen in den Entwicklungsländern haben sich als vorteilhaft erwiesen, um die deutsche Entwicklungshilfe für die ländliche Entwicklung besonders wirksam werden zu lassen?

In den Entwicklungsländern wirken sich folgende Rahmenbedingungen günstig auf ländliche Entwicklungsprogramme aus:

- Der politische Wille innerhalb eines möglichst stabilen politischen Systems und die grundsätzliche Bereitschaft zur Förderung von Kleinbauern,
- Vorhandensein von Ansätzen zu kleinbäuerlicher Selbsthilfe,
- Verlagerung von Kompetenzen und Budgetmitteln auf lokale/regionale Verwaltungseinheiten und nichtstaatliche Organisationen,

- flexibel handhabbarer und schneller Mitteleinsatz und Abwicklung,
- eine Wirtschaftspolitik, die private wirtschaftliche Initiativen unterstützt,
- entwicklungsfördernde Agrarmarkt- und Agrarpreispolitik, Wettbewerbslenkung und Wettbewerbssicherung zugunsten des Handwerks und gewerblicher Kleinbetriebe.  
Damit wird zugleich auf sehr vorsichtigen Einsatz von Nahrungsmittelhilfe eingewirkt, so daß dadurch weder der Wille der Bevölkerung zur Eigenleistung behindert noch das Agrarpreissystem beeinträchtigt wird.

11. Welche Fort- und Ausbildungssysteme baut die Bundesregierung vor Ort für Kleinbauern im Rahmen der bilateralen Maßnahmen auf?

Ausbildungsmaßnahmen sollen die große Masse der Kleinbauern erreichen. Dies ist, abgesehen von Einzelfällen, wegen der großen Zahl von Kleinbauern nur indirekt möglich. Deshalb konzentriert sich die Ausbildung auf einflußreiche Personengruppen, die ihr Wissen an breite Bevölkerungskreise weitergeben:

- Kontaktbauern und -bäuerinnen, Vertreter von Zielgruppen und Selbsthilfeorganisationen,
- traditionelle und politische Entscheidungsträger.

Die vorgenannten Gruppen werden

- vor Ort in Seminaren und praktischen Demonstrationslehrgängen unterrichtet sowie
- in landwirtschaftlichen Ausbildungszentren und Versuchsstationen [z. B. Anuradhapura (Sri Lanka), Pathum Thani (Thailand) oder Savar-Farm (Bangladesch)] aus- und fortgebildet.  
Dies schließt auch die Ausbildung von Frauen ein.

Wichtig für erfolgreiche Aus- und Fortbildung sind:

- Der direkte Bezug auf die Situation des Kleinbauern,
- die fachliche Zuverlässigkeit der entwickelten Lösungen,
- Akzeptanz durch die Zielgruppe.

12. a) Wie viele kleinbäuerliche Betriebe wurden 1980 und 1981 mit Mitteln der finanziellen Zusammenarbeit über Entwicklungsbanken gefördert?

Insgesamt wurden 1980 im Rahmen der finanziellen Zusammenarbeit 78 000 und 1981 145 900 Endkredite an kleine und mittlere landwirtschaftliche Betriebe, insbesondere in Marokko, vergeben. Eine schärfere Trennung zwischen den beiden Betriebsgrößengruppen ist nicht möglich. Die Zahl der begünstigten Klein- und Mittelbetriebe liegt allerdings über diesen Zahlen, da Endkredite auch an Genossenschaften und Träger kleinerer Entwicklungsvorhaben (z. B. in Jordanien und Elfenbeinküste) vergeben wer-

den. Diese leiten die verfügbaren Mittel an ihre Genossenschaftsmitglieder und Programmteilnehmer weiter.

Darüber hinaus wurde im Rahmen der finanziellen Zusammenarbeit mit Indien die dortige zentrale Landwirtschaftsbank 1981 mit 100 Mio. DM gefördert, das entspricht einem Anteil von 4 bis 5 v. H. am Gesamtkreditvolumen der indischen Zentral-Landwirtschaftsbank, das für eine Kleinbauernförderung zur Verfügung steht. Damit können schätzungsweise 1,4 Mio. kleinbäuerliche Betriebe gefördert werden.

b) Wie hoch war die durchschnittliche Summe der Endkredite?

Überschlägige Kalkulationen auf der Basis vergebener Endkredite ergaben durchschnittliche Endkreditvolumen in Höhe von 600 DM im Jahre 1980 und 1000 DM im Jahre 1981. Darin sind allerdings die Angaben für Indien nicht enthalten, da diese Größen erst nach Abschluß der Prüfung der Darlehenslinien ermittelt werden können.

13. Welche Art von Kreditsystemen baut die Bundesregierung in den Ländern der Dritten Welt speziell für Kleinbauern auf, um ihnen den Zugang zum Kapitalmarkt zu erleichtern? In welchen Ländern ist dies bisher geschehen?

#### 1. Kreditsysteme für Kleinbauern

Die Bundesregierung hat im Rahmen von Förderungsmaßnahmen zum Aufbau des ländlichen Bank- und Kreditwesens zugunsten von Kleinbauern folgende Kreditarten gefördert:

##### 1.1 Kurzfristige Kredite

- a) Förderung überwachter Saison-Kreditvergabe, d. h. von kurzfristigen Krediten an Kleinbauern (in Geld oder Naturalien) zum Bezug von landwirtschaftlichen Betriebsmitteln; hierzu werden in der Regel flankierende Beratungsleistungen sowie Vermarktungshilfen gegeben.
- b) Bereitstellung von Vermarktungskrediten zur Überbrückung der Zeit zwischen Ernte und günstigstem Verkaufszeitpunkt.

##### 1.2 Mittel- bis langfristige Kredite

Insbesondere mittelfristige Kreditprogramme werden für Betriebsentwicklungsmaßnahmen (Bau von Brunnen und anderen Bewässerungsmaßnahmen, Kauf von Zugtieren und anderem Nutzvieh, landwirtschaftliche Geräte, Bau von Vorratsspeichern, Anlage von Baumkulturen etc.) bereitgestellt. In der Regel werden solche Kredite an Einzelbetriebe, in Einzelfällen (bei überbetrieblichen Vorhaben) an Kleinbauerngruppen oder an Selbsthilfeorganisationen gegeben.

## 2. *Träger von Krediten für Kleinbauern und Förderungsmaßnahmen*

Als Träger von Krediten für Kleinbauern eignen sich vor allem Banken und Institutionen, die zielgruppennah arbeiten. Dies sind Agrar- und Genossenschaftsbanken, dörfliche Spar- und Kreditvereine mit eigenem Passivgeschäft und ähnliche Institute. Von besonderer Bedeutung ist die Absicherung dieser Institutionen gegen Risiken.

Maßnahmen der bilateralen Zusammenarbeit erstrecken sich auf folgende Bereiche:

- Organisations- und Managementberatung von Agrarkreditinstitutionen, einschließlich Kreditnehmerprüfung, -beratung und -betreuung,
- Ausbau des Rechnungswesens,
- Aufbau des Filial- und Zweigstellennetzes,
- Aufnahme des Passivgeschäfts,
- Bereitstellung von Mitteln für Kreditgarantiefonds,
- Einrichtung von revolvierenden Fonds für die Beschaffung von Produktionsmitteln,
- da Kleinbauern häufig nicht in der Lage sind, Banksicherheiten zu stellen, wird ihre Einbeziehung in den Finanzsektor durch Schaffung von Kreditgarantiegemeinschaften und Rückbürgschaften angestrebt.

## 3. *Die Förderung derartiger Maßnahmen erfolgte in folgenden Ländern:*

Indien, Indonesien, Jordanien, Thailand, Kamerun, Lesotho, Madagaskar, Malawi, Sambia, Tansania, Honduras, Kolumbien.

14. Welche Beratungssysteme hat die Bundesregierung vor Ort für Kleinbauern im Rahmen der bilateralen Maßnahmen aufgebaut, um Produktion, Technik, Organisation und Vermarktung zu verbessern?

Der Beratungsansatz der Bundesregierung zur Produktionsförderung geht von der Verbreitung und Anwendung neuer Produktionstechniken und -mittel aus. Dabei wird versucht, bewährte traditionelle Produktionstechniken weiterzuentwickeln und als stabilisierende und nachhaltig wirkende Elemente in die Beratungsansätze einzubauen. Hierbei wird laufend kontrolliert, ob und wie die Zielgruppe die angebotenen Beratungsinhalte akzeptiert. Die Ergebnisse fließen in die weitere Planung und Durchführung der Beratung ein.

In der Regel werden die Maßnahmen der bilateralen Zusammenarbeit in bestehende Verwaltungs- und Beratungsstrukturen eingegliedert. Die Einflußnahme auf diese Organisationen oder ihre Gestaltung ist jedoch schwierig und langwierig. Mittel- und langfristig bietet dieser Ansatz allerdings größere Erfolgschancen im Vergleich zu isolierten Maßnahmen, da vor allem die administra-

tive und fachliche Kontinuität nach Ausscheiden der externen Fachkräfte gewährleistet ist.

Im Bereich der Agrarvermarktung konzentrieren sich die Beratungsansätze auf eine Verbesserung der materiellen Vermarktsinfrastruktur durch Verbesserung der Lagerungstechniken, Bereitstellung von Transportmitteln und Verarbeitungsmöglichkeiten einerseits und durch Verbesserung der Markttransparenz und antizyklischen Produktanbau andererseits. Das Vermarktsrisiko für kleinbäuerliche Produzenten wird dadurch reduziert. Ferner können bessere Preise für die landwirtschaftlichen Erzeugnisse erzielt werden.

15. a) In welchen Ländern der Dritten Welt hat die Bundesregierung bisher durch bilaterale Maßnahmen ländliche Zentren aufgebaut?
- b) Von welchen Erfahrungsgrundsätzen lässt sich das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit beim Aufbau ländlicher Zentren leiten?
- c) Wo hat die Bundesregierung beim Aufbau ländlicher Zentren auch Einrichtungen für Handwerker im ländlichen Bereich geschaffen?

*Antwort zu Frage 15 a):*

Die Entwicklung von Zentren im ländlichen Raum im Rahmen der wirtschaftlichen Zusammenarbeit steht noch am Anfang. Ländliche Zentren wurden bisher in Sambia, Paraguay, Thailand und landesweit in Malawi geplant und zum Teil bereits aufgebaut.

*Antwort zu Frage 15 b):*

Besondere Erfahrungen wurden in diesem Zusammenhang in dem o. g. Malawi-Vorhaben gesammelt:

- Zentrale Koordinationsstellen erleichtern die Planung und Durchführung ländlicher Zentren.
- Die Einbeziehung der unteren administrativen Ebenen gewährleisten die Mitwirkung der Zielgruppen.
- Richtig lokalisierte ländliche Zentren bewirken Initialzündungen für eine weitere wirtschaftliche und infrastrukturelle Entwicklung einer Region.
- Mit ländlichen Zentren werden zugleich die Voraussetzungen für die Bereitstellung und Förderung nichtlandwirtschaftlicher Arbeitsplätze (Kleinhandwerk, Gewerbe) geschaffen.
- Vielschichtige Nachbetreuungsaufgaben, unter Berücksichtigung der zu erwartenden Folgekosten, werden frühzeitig vorbereitet.

*Antwort zu Frage 15 c):*

Die Einrichtung und Förderung von Handwerksbetrieben in ländlichen Zentren sind wesentliche Bestandteile solcher Vorhaben.

16. Inwieweit spielen bei der Förderung der Kleinbauern in der Dritten Welt durch die Bundesregierung Fragen der ökologischen Belastungsgrenzen eine Rolle? Inwieweit werden Aufforstung und Erosionsbekämpfung in die Projekte miteinbezogen?

Bei Maßnahmen zur Steigerung der Nahrungsmittelproduktion durch Intensivierung der Bodennutzung oder Ausweitung der landwirtschaftlichen Nutzflächen ist die Berücksichtigung der ökologischen Belastungsgrenzen eine wesentliche Erfolgsvoraussetzung. Dies gilt insbesondere für die Kleinbauernförderung, da die kleinbäuerlichen Produktionsflächen durch meist ungünstige natürliche Standortbedingungen (z.B. Hanglagen, ertragsarme Böden) und den Zwang zur intensiven Dauernutzung der verfügbaren Flächen ökologischen Problemen und Gefahren wie Wassermangel, Bodendegradation und Erosion in besonderem Maße ausgesetzt sind.

Die Bundesregierung trägt diesen Gesichtspunkten im Rahmen der Förderprogramme zur Verbesserung der kleinbäuerlichen Landnutzung durch spezielle Vorkehrungen und Maßnahmen Rechnung:

- Berücksichtigung der ökologischen Aspekte bei der Prüfung und Konzipierung entsprechender Vorhaben,
- Entwicklung, Erprobung und Einführung von Verfahren der Bodenerhaltung und angepaßten Bodennutzung (standortgerechter Landbau, angepaßte Bodenbearbeitung, Agro-Forstwirtschaft) in ökologisch sensiblen Gebieten (Projektbeispiele u. a.: Costa Rica, Mexiko, Brasilien, Senegal, Obervolta, Ruanda),
- Förderung integrierter Entwicklungs-/Sanierungsprogramme in Gebieten, die durch Übernutzung und Degradation der Boden-, Vegetations- und Waldressourcen betroffen oder bedroht sind. Hierbei werden in verschiedenen Bereichen wie z.B. Boden- und Erosionsschutz (Walderhaltung, Aufforstung, Terrassenbau), Intensivierung bzw. Diversifizierung der landwirtschaftlichen Nutzung (z. B. Kleinflächenbewässerung, Bienenzucht, Tierhaltung, alternative Energieträger [Biogas statt Brennholz]) sowie nichtlandwirtschaftliches Beschäftigungspotential aufeinander abgestimmte Fördermaßnahmen durchgeführt (Projektbeispiele u.a.: Indien, Nepal, Jordanien, Tansania),
- Maßnahmen der Walderhaltung und Aufforstung zur Bekämpfung von Bodenerosion und Desertifikation bzw. Rehabilitation degraderter Gebiete (Projektbeispiele u. a.: Algerien, Gambia, Obervolta, Mali, Niger, Äthiopien, Arabische Republik, Jemen, Peru, Bolivien). Forstmaßnahmen mit diesen Zielsetzungen werden nach Möglichkeit in ländliche Entwicklungsprogramme integriert oder auf deren Zielsetzung ausgerichtet.

17. a) Durch welche Maßnahmen werden bei Projekten der Kleinbauernförderung frauenrelevante Fragen miteinbezogen?  
b) Wie wird negativen Auswirkungen auf die Frauen bei Programmen der Integrierten Ländlichen Entwicklung und bei Kleinbauernprogrammen entgegengewirkt?

*Antwort zu Frage 17 a):*

Frauen gehören wie Männer zur Zielgruppe. Frauen sind in nahezu allen integrierten ländlichen Entwicklungsvorhaben auch in die Förderungsmaßnahmen einbezogen. Die Förderungsmaßnahmen erstrecken sich dabei insbesondere auf

- Kleinbäuerinnen im landwirtschaftlichen Produktionsprozeß (Selbstversorgung und/oder den Verkaufsfruchtanbau),
- Arbeit im Haushalt,
- Ernährung, Hygiene und Gesundheit.

Zur Prüfung von frauenrelevanten Maßnahmen wurde ein Kriterienraster entwickelt, das Projektprüfungs- und Evaluierungsmissionen verwenden.

Frauenrelevante Förderungsmaßnahmen im landwirtschaftlichen Produktionsprozeß schließen u. a. ein

- die Einführung arbeitserleichternder Techniken,
- die Ausrichtung der Betriebs- und Anbauplanung auf das Arbeitspotential der bäuerlichen Familie, insbesondere der Arbeitsteilung zwischen Frau und Mann,
- die Veränderung der Arbeitsteilung zugunsten der Frau durch Einführung neuer Techniken – wie Ochsenanspannung zum Pflügen und Transport –, die nunmehr vom Mann übernommen werden,
- den Bau von Brunnen oder Wasserversorgungseinrichtungen,
- die Einführung brennholzsparender Öfen,
- Anlage hofnaher Hausgärten.

Das Maßnahmenpaket Ernährung und Gesundheit (einschließlich Familienplanung) ist Bestandteil von wichtigen ländlichen Entwicklungsvorhaben (Indonesien, Kap Verde, ZAR, Benin, Ghana, Sambia).

Die Gründung von Selbshilfezusammenschlüssen der Frauen für die Erledigung der vorgenannten Aufgaben und als Gesprächspartner für die männlichen Selbsthilfegruppen hat sich bewährt.

*Antwort zu Frage 17 b):*

Den negativen Auswirkungen durch Programme der Integrierten Ländlichen Entwicklung wird mit unter 17 a) genannten Maßnahmen entgegengewirkt.

Ergänzend ist die Beachtung der folgenden Punkte von besonderer Dringlichkeit:

- Eine frühzeitige Einbeziehung der Frauen in die Identifizierung und Prüfung frauenrelevanter Programmaßnahmen,
- eine Prüfung der Auswirkungen von Veränderungen der Betriebs- und Produktionssysteme bei der Einführung von technischen Neuerungen auf die Be- oder Entlastung der Frau im bäuerlichen Betrieb,

— eine Förderung von Zusammenschlüssen der Frauen innerhalb der Programme zur Ländlichen Entwicklung und schrittweise Hinführung zu einer partnerschaftlichen Beteiligung am Entwicklungsgeschehen.

18. Was unternimmt die Bundesregierung auf dem Gebiet der Zusammenarbeit mit anderen Geberländern und internationalen Organisationen im Hinblick auf die Förderung kleinbäuerlicher Betriebe in der Dritten Welt?

Anlässlich der Weltkonferenz über Agrarreform und Ländliche Entwicklung (WCARRD) hat die Bundesregierung 1979 gemeinsam mit 144 anderen Regierungen eine Erklärung der Prinzipien sowie ein Aktionsprogramm verabschiedet, das im wesentlichen die Verbesserung der Lebensbedingungen der Kleinbauern in der Dritten Welt zum Ziel hat.

Die Bundesregierung führt Konsultationen mit anderen Geberländern durch und unterstreicht bei diesen Gesprächen ihre Konzeption hinsichtlich der vorrangigen Förderbereiche für die wirtschaftliche Zusammenarbeit mit Entwicklungsländern. Darin hat die Ländliche Entwicklung und damit eine Förderung der Kleinbauern eine führende Aufgabe zu erfüllen. Das hat auch schon zu gemeinsamen und gleichgerichteten Projekten, u. a. mit Frankreich geführt. Die deutsche Einstellung zu prioritären Förderung dieser Sektorbereiche wird bei der Behandlung von FED-Projektvorschlägen gegenüber der EG-Kommission in entsprechenden Stellungnahmen und Änderungsvorschlägen zum Ausdruck gebracht. In die gleiche Richtung versucht die Bundesregierung auch die Programm- und Projektvorschläge internationaler Institutionen und Organisationen wie Weltbank, FAO, IFAD, die drei großen Entwicklungsbanken, zu beeinflussen. Grundgedanke ist dabei eine nachhaltige Unterstützung der großen Zahl von Kleinbauern mit dem Ziel einer Verbesserung der Welternährungslage und einer Einbeziehung bisher vernachlässigter Bevölkerungskreise in einen wirtschaftlichen und sozialen Entwicklungsprozeß.



---

Druck: Thenée Druck KG, 5300 Bonn, Telefon 23 19 67

Alleinvertrieb: Verlag Dr. Hans Heger, Postfach 20 08 21, Herderstraße 56, 5300 Bonn 2, Telefon (02 28) 36 35 51

ISSN 0722-8333